

## Antrag

der Abgeordneten **Margarete Bause, Dr. Sepp Dürr, Maria Scharfenberg, Christine Kamm, Eike Hallitzky, Dr. Christian Magerl, Thomas Mütze, Ruth Paulig, Barbara Rütting, Dr. Martin Runge, Adi Sprinkart** und **Fraktion BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN**

### **Kein weiterer Einsatz von Elektroofenschlacke (EOS) im Straßenbau**

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass keine Elektroofenschlacke (EOS) mehr für den Straßenbau verwendet wird. Sie hat ebenfalls dafür Sorge zu tragen, dass kein Schlackeneinbau durch das private Betreiberkonsortium beim Bau der A8 erfolgen wird.

#### **Begründung:**

Die Nutzung von Elektroofenschlacke (EOS) beim Straßenbau und der Errichtung von Dämmen hat in den letzten Jahren beispielsweise beim Ausbau der B2 im Raum Meitingen/Biberbach zu massiven Umweltschäden, insbesondere zur Verseuchung des Grund- und Oberflächenwassers geführt. Es ist zu befürchten, dass der jetzt geplante Einsatz von EOS beim Ausbau der A8 ähnliche, und in Anbetracht der weitaus höheren Menge noch gravierendere Schäden verursachen wird. Nicht nur für das Grundwasser, sondern auch für die an die Autobahn angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzflächen sind beträchtliche Schäden zu gewärtigen. Wie der Landschaftsökologe Prof. Munch von der Technischen Universität in einer Sendung des Bayerischen Fernsehens (Magazin „kontrovers“) feststellte, bedeute der Einsatz von EOS „eine Langzeitkontamination der Flächen bis hin zur Unbenutzbarkeit

für die Produktion von Nahrungsmitteln und Futtermitteln. Die Schwermetalle, die in diese Flächen eingetragen werden, werden sehr lange in diesen Flächen sein, werden dort aktiv sein und können über sehr lange Zeit in die Pflanzen transferiert werden und somit in unsere Nahrungskette.“

Es sind also schwerwiegende negative langfristige Auswirkungen zu befürchten, die die momentanen kurzfristigen finanziellen Vorteile bei weitem überwiegen. Insbesondere beim Bau der A8 durch das private Betreiberkonsortium würde von den finanziellen Vorteilen des Einbaus von Schlacke an Stelle von Kies nur das Konsortium profitieren, die Schäden durch Kontamination und die finanziellen Lasten durch Entsorgung des Einbaumaterials bei späteren Umbaumaßnahmen wären jedoch durch die Allgemeinheit zu tragen. Zu befürchten ist, dass Landwirte die finanziellen Folgen der schlechteren Vermarktbarkeit der Produkte ihrer Flächen selbst zu tragen hätten, sowie die Verbraucher die gesundheitlichen Folgen der Schwermetallbelastung von Trinkwasser und Nahrungsmitteln.

Wenn die Straßenbauämter und Umweltbehörden darauf verweisen, dass sie aus den Auswaschungen bei der B2 gelernt hätten, und zukünftig die EOS-Schlacke nur noch unter ganz speziellen Bedingungen verwendet werden könne, und man sie in dieser Art und Weise jetzt nicht mehr einbauen dürfe, so ist hierdurch keineswegs der Nachweis erbracht, dass es nicht zu Schadstoffausträgen kommen könne; zu vermuten ist lediglich, dass dieser nicht so schnell und unmittelbar wie beim Bau des B2-Damms erfolgt. Langfristig muss jedoch von einer Kontamination der angrenzenden Böden wie des Grundwassers ausgegangen werden, da an den Bau wie den Betrieb einer Autobahn ja nicht dieselben Anforderungen wie an eine Deponie gestellt werden können und die giftigen Schwermetalle sich nicht von selbst abbauen.

Die Sorglosigkeit des bisherigen Umgangs mit EOS-Schlacke zeigt sich auch darin, dass bei den vergangenen Einbaumaßnahmen überhaupt nicht geklärt wurde, wer die Folgelasten von durch den Einbau verursachten Kontaminationen zu tragen haben wird.

Unter diesen Umständen kann ein Einsatz von EOS im Straßenbau nicht in Betracht kommen. Vom weiteren Einsatz von Elektroofenschlacke muss bis zur Sicherstellung umweltverträglicher Entsorgung abgesehen werden.